

## B. Briefliche Mittheilungen.

---

### 1. Herr KÜSEL an Herrn DAMES.

Joachimsthal, den 3. October 1872.

Das von mir der geologischen Gesellschaft am 7. Februar 1872 vorgelegte Stück Braunkohle mit Steinsalz erhielt ich mit einem anderen Stücke Braunkohle, das aber nur Spuren von Salz zeigte, und vielen Petrefacten angeblich aus dem Septarien-thone von Joachimsthal. Das zweite Stück Braunkohle war auch mit demselben Thon behaftet, wie die Muscheln, die sämmtlich aus ihm stammten. Eine genaue Nachforschung hat aber dargethan, dass diese Braunkohle mit anderer Braunkohle nach Joachimsthal von Stettin her gekommen ist. Dies möchte ich Ihnen zur Berichtigung meiner früheren Angabe mittheilen. Es bleibt nun noch die interessante Frage, von welchem Orte die Braunkohle mit Steinsalz nach Stettin gelangt ist. Bei der Erörterung dieser Frage darf ein Aufsatz von v. LABECKI „die Braunkohlen- und Salzablagerungen in den miocänen Schichten im Königreich Polen“, Zeitschr. der deutschen geol. Gesellschaft V. S. 591, meiner Meinung nach nicht übersehen werden.

---

### 2. Herr A. KNOP an Herrn G. ROSE.

Carlsruhe, den 10. October 1872.

Während der letztvergangenen Zeit fand ich Anregung und Gelegenheit, mich eingehender mit der Natur der von Herrn v. JEREMEJEV so vortrefflich geschilderten Diamant-Einschlüsse zu beschäftigen. Es war mir auffallend, dass ich niemals im Stande war, einen Diamantkrystall isolirt zu sehen, selbst nicht

nach Auflösung des Xanthophyllits in Schwefelsäure oder in Flusssäure. Auch Herr v. JEREMEJEW scheint niemals einen solchen leibhaftig gesehen zu haben, denn er erklärt selbst die Hohlräume, welche er im Xanthophyllit als Abdrücke von Krystallen ansah, als entstanden durch Herausfallen von Diamanten, etwa durch ungleiche Ausdehnung beim Erwärmen oder durch mechanische Ursachen veranlasst.

Eine chemische Untersuchung, welche mein Assistent, Herr GUSTAV WAGNER von Karlsruhe, vom Xanthophyllit ausführte, kam in den wesentlichsten Punkten mit den Analysen von MEITZENDORF überein.

Die mikroskopische und mikrochemische Untersuchung, welche ich ausführte, leitete mich indessen zu ganz anderen Resultaten, als nach dem bisherigen Stand der Erkenntniss auch nur vermuthet werden konnten. Stellen Sie sich vor, Herr Geheimer Rath, dass kein einziger der Einschlüsse einen körperlichen Krystall enthält! auch niemals enthalten hat. Sie sind nicht einmal Abdrücke von Krystallen, sondern einfach LEYDOLT'sche Aetzfiguren.

Eine Begründung dieser Behauptung habe ich in Form eines Artikels an die Redaction des Jahrbuchs gesandt.

Dass diese Behauptung aber richtig ist, davon können sie sich leicht selbst überzeugen. Nehmen Sie ein Blättchen des Xanthophyllits, von welchem Sie durch mikroskopische Untersuchung überzeugt sind, dass es keine Einschlüsse enthält, und ätzen Sie dasselbe mit concentrirter Schwefelsäure auf dem erhitzten Objectglase, so werden Sie sofort das Blättchen mit parallel gestellten tetraedrischen, hexagonalen etc. Formen durchschwärmt finden, welche an Eleganz der äusseren Erscheinung und in Bezug auf Identität mit den JEREMEJEW'schen Formen nichts zu wünschen übrig lassen.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1871-1872

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Artikel/Article: [Briefliche Mittheilungen. 593-594](#)